



ISRAEL. „The Director's Guide for Theatre During Wartime“ von Ido Shaked und Hannan Ishay.



NS-ZEIT. „Code-name Brooklyn“ am Tiroler Landestheater handelt von Widerstandskämpferinnen.

Hoffnung, Humor und zynische Distanz

Krieg ist ein uraltes Motiv im Theater. Wie gehen zeitgenössische Regisseurinnen und Regisseure damit um?

Text: Daniela Tomasovsky

Der Krieg gehört als Topos zum Theater wie die Liebe. Seit rund 2500 Jahren existiert die Tragödie als Theaterformat, und sehr oft nimmt sie ihren Ursprung in kriegerischen Auseinandersetzungen. Aischylos' Tragödie „Die Perser“ gilt als älteste Tragödie der Welt, und sie ist eine Art Kriegsberichterstattung, erzählt die Geschichte aus Sicht des Feindes. Trotz des offen zutage tretenden Stolzes über den errungenen Sieg gilt das antike Werk als herausragendes Beispiel dafür, wie auch der im Triumph geschlagene Feind nicht herabgesetzt werden muss, sondern durch die kunstvolle Spiegelung der „Gegenseite“ inmitten der ganzen Tragik seiner Niederlage gesehen werden kann. So soll das Athener Publikum bei der Aufführung über das Schicksal des persischen Feindes geweint haben ... Bei Shakespeare ist der Krieg ständig Thema, dem kriegslüsternden Richard III. etwa erscheinen im Traum die Geister aller von ihm Ermordeten und prophezeien ihm seinen Untergang, am nächsten Tag stirbt er im Kampf.

Schiller spricht in seinen „Briefen zur ästhetischen Erziehung des Menschen“ davon, dass er es als Aufgabe seiner Stücke sieht, die Zuseher zu besseren Menschen zu machen. Brechts „Mutter Courage und ihre Kinder“ soll Abscheu vor den Krieg vermitteln – nicht, indem es Mitgefühl erweckt, sondern indem die Zuseher kritisch und distanziert das Geschehen auf der Bühne verfolgen ... Rainald Goetz hat eine Kriegstrilogie geschrieben, „Rimini Protokoll“ befassen sich in ihren Produktionen immer wieder mit den Folgen von Krieg, die Liste ließe sich lang fortführen.

Anti-Facebook-Erfahrung. Was kann Theater? Was soll Theater? Das fragten sich auch die israelischen Theatermacher Hannan Ishay und Ido Shaked. Ihr Stück „The Director's Guide for Theater During Wartime“ ist beim Wortwiege-Festival in Wiener Neustadt zu sehen. „Nach dem 7. Oktober 2023 mussten wir unsere Arbeit überdenken. Wir konnten einmal zwei Monate gar nichts machen, überlegten, ob unser Stück über die Lage von Theatermachern in Israel angesichts der ausweglosen Situation überhaupt eine Relevanz hat“, meint Ido Shaked. Welche Rolle kann das Theater spielen? Sie beschlossen, genau dieses Dilemma auf die Bühne zu bringen. „Wir packten all die Gespräche darüber, welche Rolle Theater in der aktuellen Situation spielt, in die Show. Dazu gehören natürlich auch unsere politischen Ansichten, unser ästhetischer Zugang zum Theater, aber auch ganz persönliche Geschichten.“

Wie bekommt man Krieg und Macchiato, Selbstverliebtheit und zynische Distanz, Hoffnung und Verzweiflung und ein oder zwei internationale Konflikte in ein kompaktes Unterhaltungsformat? Jedenfalls mit Humor, die beiden stehen quasi als Doppelconferenciers auf der Bühne. Aber auch ohne Scheu, Tatsachen ins Auge zu sehen. „Viele der Sachen, die wir auf der Bühne sagen, sind tabu. Die können wir nur auf der Bühne sagen.“ Etwa das Wort „Genozid“ – „das dürfen wir in Israel unter gar keinen Umständen in den Mund nehmen.“ Das Stück wird in Europa gezeigt, in Israel wäre fraglich, welche Auswirkungen es hätte. „Manchen Bühnen werden die Subventionen gestrichen, wenn sie bestimmte Stücke aufführen. Es ist auch

„Viele der Sachen sind tabu. Die können wir nur auf der Bühne sagen.“

die Frage, ob es zensuriert würde.“ „The Director's Guide for Theater During Wartime“ gibt Einblick in das Leben israelischer Künstler in ihrer militanten Heimat. „Es geht aber auch um Europa. Welche Rolle spielt Europa in dem Konflikt? Und was passiert gerade in Europa? Stichwort Rechtsruck“, meint Shaked. Theater sei nicht relevant, wenn es nur von „den anderen“ handle. „Es muss auch von den Zusehern handeln“, meint Hannan Ishay. „Theater kann die Realität nicht ändern“, sagt er, „aber es kann in einer polarisierenden Gegenwart Menschen an einem Ort zusammenbringen und zu einer Gemeinschaft machen.“ Das Stück sieht er als „Anti-Facebook-Experience“: Ganz unterschiedlichen Menschen mit unterschiedlichen Ansichten kommen ins Theater und lachen und weinen gemeinsam.

Mit männlichen Heldengeschichten brechen und an nationalen Nachkriegsmythen kratzen will das Tiroler Landestheater mit „Codename Brooklyn“: Es handelt sich dabei um ein dokumentarisches Theaterprojekt unter Beteiligung von Zeitzeugen über die Operation Greenup, eine der erfolgreichsten Spionageeinsätze gegen Nazi-Deutschland. Die Operation Greenup inspirierte Quentin Tarantino zu seinem Film „Inglorious Basterds“. Nicht um historische Wahrheiten geht es in „Rechnitz (Würgeengel)“ von Elfriede Jelinek, das in einer umjubelten Inszenierung von Berenice Hebenstreit am Vorarlberger Landestheater zu sehen ist: Das Stück handelt vom Massaker im burgenländischen Schloss Rechnitz im März 1945, verfolgt aber keinen dokumentarischen Ansatz, sondern will das Grauen des Geschehens und die beklemmende Atmosphäre des Festes abbilden. ✕

Tipp

BÜHNENTERMINE. „The Director's Guide for Theater During Wartime“. 28. und 29. März, Wortwiege-Festival in Wiener Neustadt. „Codename Brooklyn“ am 26. und 28. März, Tiroler Landestheater. „Rechnitz (Würgeengel)“ 3., 6. und 26. April, Vorarlberger Landestheater. „Eine Bühne für Osteuropa“. Mit Vladimir Sorokin. 23. März, Burgtheater.